

Vor den eidgenössischen Wahlen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1943-1944)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-707065>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1.
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30.
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1,
Tel. 27164, Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr.

XIX. Jahrgang Erscheint wöchentlich 22. Oktober 1943

Wehrzeitung

Nr. 8

Vor den eidgenössischen Wahlen

Wenige Tage trennen uns von den eidgenössischen Wahlen, die unserem Lande für eine vierjährige Amtsdauer ein neues Parlament sichern sollen. Es wird, wie wir alle hoffen, das Parlament sein, dem die schwere Aufgabe zufällt, aus den langen, unglückseligen Jahren des Krieges mit allen ihren außergewöhnlichen Maßnahmen und außerordentlichen Vollmachten, den vielfach einschränkenden Bestimmungen, den reduzierten Budgets, gedrosselten Krediten und gewaltig gesteigerten Ausgaben hinüberzuleiten in Verhältnisse, die sich dem Zustand nähern, der als normal bezeichnet werden darf. Es wird das Parlament sein, das weises Entgegenkommen zeigen soll in notwendigen Lockerungen, konsequente Härte gegenüber übertriebenen Forderungen und Begehrlichkeiten von innen, Mannesmut und starkes Rückgrat, wenn es gilt, allfälligen ungerechtfertigten Zumutungen von außen entgegenzutreten. Es soll das Parlament sein, das einerseits konservativ genug ist, an unserer vielfach bewährten Staatsform und an glücklichen Traditionen zäh und ohne Wanken festzuhalten, andererseits beweglich und konziliant genug, um jede ernstgemeinte und verantwortungsbewusste Anstrengung zur Verbesserung unserer lebendigen Demokratie zu prüfen und im Falle der Bewährung in die Tat umzusetzen. Es muß das Parlament sein, das sich durch verlockende Schlagworte vom ewigen Frieden und von der schweizerischen Führeraufgabe in der allgemeinen Abrüstung nicht blenden, sondern sich nur leiten lassen darf von wirklichen Realitäten, die allein für die Haltung der kleinen Schweiz maßgebend sein dürfen.

Das neue Parlament wird, dank den Anstrengungen der politischen Parteien, von Wirtschaftsgruppen und vaterländischen Verbänden wiederum das getreue Spiegelbild unseres Volkes in seiner ganzen Vielgestaltigkeit an Auffassungen und Mentalitäten, an Sitten und Gebräuchen, an Sprachen, Rassen und Religionen sein. Die Schweiz wäre keine wirkliche Demokratie mehr, wenn eine politische Partei oder eine Wirtschaftsgruppe durch Ausfall ihrer Vertretungen nicht mehr zu ihren Rechten kämen. Sie alle sollen das Recht und die Möglichkeit haben, mitzuarbeiten am Ausbau unseres Staates und Material herbeitragen helfen, um das Schweizerhaus immer wohnlicher und heimeliger zu gestalten. Alle sind sie willkommen, die ruhig, aber mit offenen Augen und zielbewußt mithelfen wollen, den selbstgewählten Baumeistern die Vollendung ihres stolzen Werkes zu ermöglichen. Zu unserm eigenen Vorteil aber verzichten wir auf jene Helfer, die das altehrwürdige Schweizerhaus belächeln, die an seinem Fundament herumbohren und es schwächen möchten, die es mit einem auffälligen Dache und bewimpelten Türmchen zieren möchten, so wie sie es an fesselnden Neubauten mit gleißender Fassade im Auslande bewundert haben.

Die Demokratie arbeitet nicht im Schnellzugtempo. Draufgängerischer Jugend und Verehrern der Diktatur ar-

beitet sie zu langsam. Aber sie hat eines voraus: sie setzt kostspielige Programme nicht in die Tat um, bevor sie nicht vorerst die Frage der Finanzierung gründlich erledigt hat. Die Demokratie ist besonnen und bedächtig und sucht unliebsamen Ueberraschungen auszuweichen. Das ist nicht großzügig, das ist altväterisch, aber es ist gut und es hat sich bewährt. Die Demokratie ist eigenwillig: sie geht nicht immer den Weg, der ihr von den Regierungsmännern vorgeschlagen wird. Vor allem folgt sie nicht gerne auf den Wegen, die den Bürger irgendwie in seinen persönlichen Freiheiten einzuschränken drohen. Die Demokratie ist vorsichtig: was ihr an Neuem vorgesetzt wird, prüft sie kritisch. Vielleicht lehnt sie es vorerst ab, um später wieder darauf zurückzukommen und ihm, wenn es gut ist, dann doch noch zuzustimmen. Weil die Demokratie nichts aus dem Aermel schütteln und der «Dynamik» nur in sehr vernünftigen Maße huldigen will, behält sie immer sicheren Boden unter den Füßen und ist sie nicht gewillt, Abenteuerpolitik auf Biegen oder Brechen zu betreiben. Daß die Demokratie bei aller Vorsicht und aller Gründlichkeit aber auch rasch arbeiten kann, hat sie gerade während des gegenwärtigen Weltkrieges wiederholt bewiesen.

Die Demokratie hat sich bis auf den heutigen Tag bewährt. Bei aller Liebe für gesunden Fortschritt hat sie die neuen Ideen, die die ganze Welt dem Glück entgegenführen wollten und sie schließlich doch ins Unglück gestürzt haben, mit aller Vorsicht aufgenommen. Sie ist weder den stürmisch Vorwärtsdrängenden von rechts, noch denen von links gefolgt, sondern hat eigenwillig die gesunde Mitte innegehalten. Sie hat es verstanden, dem Bürger sein Dasein lebenswert zu erhalten und hat in aller Sorge um das eigene Wohl auch noch Zeit gefunden und Mittel zur Verfügung gehabt, um ändern zu helfen, die weniger glücklich waren. Die Schweiz hat ihren Ruf unbedingter Zuverlässigkeit im Verkehr mit andern Völkern und Nationen zu wahren gewußt, weil sie eine wahre Demokratie ist und weil sie es mit der Erfüllung internationaler Verpflichtungen, mit der Wahrung voller Neutralität ernst genommen hat.

Wir wollen die starke und glückliche Hand des Bundesrates, der die Geschicke des Landes zu dessen großem Vorteil über schwere Jahre hinweg geleitet hat, ehren und unserer Landesregierung damit danken, daß wir ihr ein Parlament zur Seite geben, das auf bewährten Bahnen weiterschreiten wird. Wir wollen fortschrittlich gesinnte, mutige Männer, aber keine unvorsichtigen, draufgängerischen Experimentatoren, Männer mit Herz für die Nöte aller Geplagten, aber keine Popularitätshascher, die der einen Seite alles geben, der andern alles nehmen möchten. Wir wollen im Parlament Männer sehen mit geradem Rücken und von gesundem Stolz auf ihr Schweizertum, Männer, die etwas wagen, dabei aber auch nüchtern wägen. Nur Männer mit höchstem Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem Lande und seiner Verteidigung nach innen und außen können uns gut genug sein.

M.